



Holzkirchner Symphoniker

Herbstkonzerte 2015

mit Werken von

Jean-Philippe Rameau

Joseph Haydn

Franz Schubert

Leitung: Andreas Ruppert





Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei
Herrn Bürgermeister von Löwis und der Gemeinde Holzkirchen
für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters,

ebenso beim Rektor der Hauptschule Holzkirchen, Herrn Christian Turnwald,
für die freundliche Bereitstellung der Probenräumlichkeiten,

sowie beim Bezirk Oberbayern.



Impressum:

Copyright © 2015 by
Holzkirchner Symphoniker e.V.
Dr. Peter Potansky (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse:
Karwendelstr. 3a
83607 Holzkirchen

Redaktion:
Eckhard Emde
Dr. Peter Potansky

Werbung:
Rainer Töpel

Gestaltung und Layout:
Eckhard Emde

E-Mail: musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de
Internet: www.holzkirchner-symphoniker.de

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und
Zusendung eines Belegexemplars gestattet.



Holzkirchner Symphoniker - Mitspieler

Violine

Hans-Peter	Bartocha
Clara	Bicanic
Luitgard	Blania
Hildegard	Blaß
Anne-Grit	Eisenschmid
Monika	Eisert
Hartwig	Emde
Marlene	Emde
Veronika	Feichtinger
Ulrike	Hanemann
Jochen	Heinz
Sabine	Höllmann
Elisabeth	Lainer
Verena	Langer
Maria	Lell
Jens	Moritz
Manuela	Pick
Senta	Preuß
Claudia	Ruppert
Sabine	Steicher
Andrea	Wagner
Laura	Weber

Viola

Franz	Antretter
Theo	Arnsberger
Hubertus	Kirchhoff
Gernot	Klewar
Heidelinde	Partheymüller
Rainer	Toepel
Walter	Zölch

Violoncello

Sophie	Eisert
Eckhard	Emde
Inge	Gollwitzer
Monika	Usbeck
Maria	Volpert

Kontrabass

Hans	Danninger
Stephan	Pflüger
Willi	Schmotz
Richard	Schuerger

Flöte

Franz	Diemer
Ursula	Wilpert

Oboe

Hans	Feicht
Birgit	Weidinger

Klarinette

Peter	Potansky
Hedwig	Weiss

Fagott

Gernot	Grundmann
Annette	Streib

Trompete

Daniel	Keller
Petra	Walter

Horn

Hans	Binder
Peter	Blania
Markus	Rummler

Pauken

Bernd	Haedrich
-------	----------

Audi Service



Service, der begeistert.

Die faszinierende Kombination aus Sportlichkeit, Innovation und Hochwertigkeit zeichnet jeden Audi aus. Setzen Sie deshalb auch beim Service auf erstklassige Qualität. Wir bieten Ihnen moderne, genau auf Ihr Fahrzeug abgestimmte Diagnose- und Reparaturmethoden. Überzeugen Sie sich selbst – wir freuen uns auf Ihren Besuch!

100% Service. 100% Audi.

RINNER
... der Service macht's.

Demmeljochstraße 48, 83646 Bad Tölz
Tel.: 0 80 41/78 95-30, Fax: 0 80 41/78 95-40
info@autohaus-rinner.de, www.audi-partner.de/autohaus-rinner

www.holzkirchner-symphoniker.de

Programmfolge

Jean-Philippe Rameau (1683-1764)
Menuet et La Poule aus den „Pièces de clavecin“
(Bearbeitung für Orchester von *Andreas Ruppert*)

Menuet I. Moderato
Menuet II
La Poule

Joseph Haydn (1732-1809)
Symphonie Nr. 104 D-Dur Hob. I:104

Adagio – Allegro
Andante
Menuet. Allegro – Trio
Finale. Allegro spiritoso

----- PAUSE -----

Franz Schubert (1797-1828)
Symphonie Nr. 2 B-Dur D. 125

Largo – Allegro vivace
Andante
Menuetto. Allegro vivace
Presto vivace

Holzkirchner Symphoniker
Leitung: Andreas Ruppert

www.holzkirchner-symphoniker.de



Zu den Werken des heutigen Abends

Jean-Philippe Rameau (bearb. Andreas Ruppert): Menuet et La Poule

Rameau, den der Komponist Saint-Saëns als „das größte musikalische Genie, das Frankreich hervorgebracht hat“ bezeichnete, ist in seiner Bedeutung für Frankreich mit der zu vergleichen, die Bach und Händel in Deutschland haben. Als Sohn eines Organisten in seiner Geburtsstadt Dijon war die musikalische Karriere für Rameau vorbestimmt, wenn sie auch keineswegs ohne Hindernisse verlief. Lange Jahre arbeitete er als Orchestergeiger und Organist in der französischen Provinz, unter anderem in Marseille, Avignon, Albi, Montpellier, Nîmes und Lyon, bevor er nach Paris ging und dort dank des Mäzenatentums des Generalsteuereintnehmers Ludwigs XV., Le Riche de la Pouplinière, der ihn finanziell unterstützte und ihn in seinem Stadtpalais wohnen ließ, schließlich im Jahre 1745 zum Hofkomponisten Ludwigs XV. aufstieg. Am Hof von Versailles wurde der musikalische Geschmack geprägt, wobei Rameau allmählich die Rolle Lullys übernahm, welcher letzterer den „Ramisten“ in ihrem Kampf gegen die „Lullysten“ altmodisch und überholt vorkam. Rameau hatte zu dieser Zeit bereits zahlreiche Instrumentalwerke geschrieben und eine wegweisende Harmonielehre verfasst, in der er übrigens auch den Begriff Tonika für den Akkord der ersten Stufe der Tonleiter einführte („L'accord tonique“). Erste Erfolge hatte er auch bereits mit seinen Bühnenwerken errungen, die fortan den Kern seines musikalischen Schaffens ausmachten. Bis heute werden seine Opern wie „Dardanus“, „Zoroastre“ und „Les Boréades“, seine musikalischen Komödien wie „Platée“ und seine Ballettopern wie „Les Indes galantes“ häufig aufgeführt (letzteres Werk in der Spielzeit 2015 an der Bayerischen Staatsoper).

Das heute aufgeführte Menuett mit dem angefügten Teil „La Poule“ stammt aus der dritten Sammlung seiner „Pièces de clavecin“ aus dem Jahre 1727. Das erste Menuett (G-Dur) fällt durch seine rhythmischen Besonderheiten und synkopischen Passagen auf, während das zweite (g-moll), das das Kopfmotiv seines Nachbarn wieder aufnimmt, offensichtlich orchestral gedachte Abläufe aufweist, die in der damaligen Cembaloliteratur im eigentlichen Sinne „unerhört“ waren (Unisono-Passagen). An die beiden Menuette angeschlossen ist das Charakterstück „La Poule“ („die Henne“), dessen Hühnergegacker zu Beginn einen musikalischen Spaß erwarten lässt; dann aber entsteht durch die obsessiven Tonrepetitionen eine Atmosphäre „grimmiger Verbissenheit“, ja des „Fatalistisch-Gewaltsamen“ (Krehahn). Die offensichtlich in dem Werk schon angelegten orchestralen Möglichkeiten haben unseren Dirigenten Andreas Ruppert dazu bewegt, das Werk für ein modernes Orchester zu arrangieren, wobei bewusst durchaus auch Instrumente zum Einsatz kommen, die es zu Rameaus Zeiten noch gar nicht gegeben hat.



Unser Dirigent

Andreas Ruppert



Nähere Informationen:
www.andreas-ruppert.de

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie - Vater Komponist, Mutter Sängerin und Instrumentalistin -, erhielt Andreas Ruppert ab dem achten Lebensjahr Klavierunterricht und studierte von 1987 bis 1990 an der Münchner Musikhochschule und bei Professor Kurt Eichhorn. Bereits als Student leitete er verschiedene Orchester und Chöre im Münchner Raum. Im Anschluss war Ruppert musikalischer Assistent bei Pult-Stars wie Roberto Abbado, Dimitri Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit Lorin Maazel, Leonard Bernstein und Carlo Maria Giulini zusammenarbeitete, und hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Opernrepertoire von der „Lustigen Witwe“ bis zu „Moses und Aron“ von Schönberg dirigierte. Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol).

Seit 1999 wirkt er als freischaffender Dirigent und Pianist u.a. an der Volksoper Wien, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Coburg, wo er den Tannhäuser von Richard Wagner dirigierte, bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München, wo er - auf Empfehlung von Wolfgang Sawallisch - seit 2002 den Richard-Strauss-Liedwettbewerb begleitet. Ferner konnte man ihn beim Oleg-Kagan-Festival in Wildbad Kreuth als Partner des Klarinettenisten Eduard Brunner und der Cellistin Natalia Gutman ebenso erleben wie bei den Weißenburger Sommerkonzerten, wo er seit 2003 als Pianist und Dirigent in Erscheinung tritt, bei der großen Wiesbadener Silvestergala und seit 2005 regelmäßig als Dirigent des „Orchesters der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“ bei Opern- und Operettenkonzerten. Als Pianist begleitete er Liederabende unter anderem mit C. Wulkopf, N. Orth und M. Lembeck und ist als Liedbegleiter im In- und Ausland tätig, beispielsweise im Staatstheater Braunschweig, dem Theater in Eger (Tschechien) und dem „Travnewj-Festival“ in Kiev. Im Herbst 2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg berufen, 2008 ging der Lehrauftrag an die LMZ (Leopold Mozart Zentrum) der Universität Augsburg über, verbunden mit der musikalischen Leitung der Opernschule und der Oratorienklasse (zusammen mit Eva Meindl). 2013 wechselte er von dort an die Münchner Musikhochschule.

Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.



Die Holzkirchner Symphoniker



Das Symphonieorchester mit Stammsitz in Holzkirchen wurde im Jahr 1993 gegründet. Es setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern zusammen, die aus den verschiedensten Berufs- und Altersgruppen kommen und die die Freude an der Musikausübung zusammenführt.

In mehreren Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne. Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken bei den Konzerten als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinettenisten, Flötisten, Pianisten und Fagottisten usw. mit.

Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschingskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf.

Die Nachwuchsförderung ist ein besonderes Anliegen des Orchesters. So gibt es seit mehreren Jahren ein eigenes Kinderorchester, welches u.a. auch zum Kammerkonzert das Erlernete in einem eigenen Vorspiel präsentiert.

Konzertreisen nach Avignon, Südfrankreich (1997), Ungarn (2000), Italien (2004), Tschechien (2006), Grasse in Südfrankreich (2009) und Rom (2012) und heuer (2015) wieder in Grasse, Frankreich, waren für das Orchester besondere Höhepunkte.

Näheres zu unserer Geschichte ist in unserer 2008 erschienenen Jubiläumsschrift „Holzkirchner Symphoniker – Festschrift zum 15-jährigen Jubiläum“ mit vielen Beiträgen und Bildern beschrieben. Buch mit CD erhältlich an der Konzertkasse oder über den Buchhandel.



Joseph Haydn: Symphonie Nr. 104 D-Dur Hob. I:104

Nach der Uraufführung von Haydns Symphonie Nr. 104 am 13. April 1795 im Kings Theatre in London schrieb ein Rezensent: „Dieser wunderbare Mann enttäuscht uns nie; alle Einfälle seines erfinderischen und leidenschaftlichen Geistes wurden selten zuvor von einem Orchester mit mehr Präzision durchgeführt oder von den Zuhörern mit mehr Entzücken aufgenommen, als dies an jenem Abend der Fall war.“ Haydn hatte zwischen 1791 und 1795 zweimal sechs Symphonien, teils in Wien, teils in London geschrieben, die sogenannten Londoner Symphonien, zu denen ihn der Londoner Konzertunternehmer Johann Peter Salomon eingeladen hatte, wobei Haydn auch der Dirigent der Uraufführungen sein sollte. Die Vorliebe des 19. Jahrhunderts, Symphonien durch Beinamen unverwechselbar zu machen, bescherte auch der Symphonie Nr. 104 eine Reihe von Bezeichnungen wie „Londoner Symphonie“, „Salomon-Symphonie“ oder „Symphonie mit dem Dudelsack“ (wegen der wahrscheinlich auf kroatischen Vorbildern fußenden Melodie des letzten Satzes).

Schon der Adagio-Beginn des ersten Satzes zeigt, wie in dieser Symphonie Haydns kompositorische Meisterschaft einen absoluten Höhepunkt erreicht hat und zugleich auf die Zukunft voraus weist, lassen doch die lapidaren Quart- und Quintsprünge des Beginns sofort an Bruckner denken. Diese ersten sechzehn Takte der Einleitung sind nicht irgendein beliebiges Eröffnungsritual, sondern sie stellen vielmehr durch Sforzati, rhythmische Punktierungen und die Unisono-Wiederholung des Anfangsmotivs ein spannungsvolles kleines Drama dar, das dann über eine Pianissimo-Kadenz in ein federndes Allegro überleitet. Ludwig Finscher hält diesen ersten Satz für den thematisch reichsten Satz im Werk Haydns, und in der Tat kommen stets neue Gedanken ins Spiel, die sich aber nicht verselbständigen, sondern stets mit dem Hauptthema in Beziehung stehen. Dabei bleibt es nicht harmlos fröhlich, sondern es schleichen sich auch dunklere Farben ein, und das zweite der vier Motive des Hauptgedankens behält schließlich mit seinem klopfenden Charakter die Oberhand.

Der zweite Satz, ein vielfältig variiertes Andante, ist ein Beispiel für fantasiereiche Farbigkeit der Instrumentation und eine höchst originelle Behandlung der Holzbläser. Schon das Thema ist in seiner Phrasierung und Dynamik aussagekräftig; die Verdichtung im d-moll-Teil verdankt sich der Dramatik der Sechzehntel-Staccati. Auch hier wieder handelt es sich nicht nur um heiter-melodisches Aussingen von Themen, vielmehr bringen Moll-Wendungen und Intervallsprünge eine Tiefe des Geschehens, die das lächerliche Bild vom gemütlichen „Papa Haydn“, wie man es noch vor nicht allzu langer Zeit pflegte, Lügen straft.

Im Menuett kann man etwas beobachten, was für viele Werke Haydns typisch ist: Er erlaubt sich einen Spaß, indem er die Erwartungen des Zuhörers enttäuscht. Hier sind es die stampfenden Tanzperioden, bei denen nach den Trillern unerwartet eine Generalpause eintritt. Das hat eine Wirkung, als ob jemand, der nach dieser Musik tanzen wollte, an dieser Stelle in ein Loch träte.

(Fortsetzung Seite 5)

Das Spiritoso-Finale hat im kraftvoll synkopierten Hauptthema eine kroatisch-folkloristische Note. Eigentlich ist es ein harmlos vor sich hin „leierndes“ Thema, aber was Haydn daraus macht, ist verblüffend. Mit höchster symphonischer Meisterschaft bringt er eine Fülle von Details, die seine unerschöpfliche Erfindungskraft bewundern lassen. Man ist fast überfordert damit, alles wahrzunehmen, was sich hier ereignet, aber der fabelhafte Schwung des Satzes einschließlich seines lyrischen Seitengedankens macht es dem Zuhörer leicht, fröhlich und beschwingt mit der Musik mitzugehen.

Am Ende des Partiturautographs dieser seiner letzten Symphonie schrieb Haydn „Finis Laus Deo“, womit er zu erkennen gibt, dass er seine Begabung als Geschenk Gottes verstand.

Das Londoner Musikleben war zu Haydns Zeiten konkurrenzlos in ganz Europa und stellte das von Wien in den Schatten. Kommerziell angebotene Konzerte, Opernaufführungen und andere Vergnügungen waren in der mondänen Stadt, die alles übertraf, was in anderen Städten geboten war, an der Tagesordnung. Auch Haydn war höchst beeindruckt von „der unendlich großen Stadt“ London, welche „wegen ihren verschiedenen Schönheiten und wunder dinge ganz in Erstaunung versetzt“ und in der für das „Entertainment“ nicht nur Theater, Konzertsäle und Vergnügungsparks, sondern auch Spielkasinos, fast 500 Tavernen, ebenso viele Kaffeehäuser und 6000 Bierhäuser zur Verfügung standen. Nach der Uraufführung der Symphonie Nr. 104, einem Benefizkonzert zu Gunsten des Komponisten, notierte Haydn: „Die ganze Gesellschaft war äußerst vergnügt und auch ich. Ich machte diesen Abend vier tausend Gulden, So etwas kann man nur in England machen.“ Darüber hinaus wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrendoktorwürde der Universität Oxford verliehen.

Franz Schubert: Symphonie Nr. 2 B-Dur D.125

Von 1808 bis 1813, also von seinem 11. bis zu seinem 16. Lebensjahr, gehörte Schubert dem kaiserlichen Konvikt in Wien an, das offenbar über ein sehr leistungsfähiges Orchester verfügte, in dem Schubert eine ganze Reihe von Aufgaben zu übernehmen hatte: Er war Geiger, Notenwart, Orchesterdiener, Instrumentenbetreuer und vieles mehr. Seine zwischen Dezember 1814 und März 1815 entstandene zweite Symphonie ist denn auch dem Direktor des Konvikts, Doktor Franz Innocenz Lang, gewidmet. Bei Aufführungen des Orchesters, in dem er auch mitwirkte, lernte Schubert die Werke der Wiener Klassik kennen, war doch das Repertoire des Orchesters verblüffend groß. Joseph von Spaun, einer der Freunde Schuberts, berichtet: „Der Abend war täglich der Aufführung einer vollständigen Sinfonie und einiger Ouverturen gewidmet, und die Kräfte des jugendlichen Orchesters reichten hin, die Meisterwerke Haydns, Mozarts und Beethovens auf eine gelungene Weise in Aufführung zu bringen.“ Wie die anderen frühen Schubert-Sinfonien (Nummer 1 bis 6) war auch die zweite nicht für öffentliche Aufführungen bestimmt, so dass eine erste Aufführung vor großem Publikum erst am 20. Oktober 1877 im Londoner Kristallpalast unter der Leitung des deutschen ehemaligen Militärkapellmeisters August Mann stattfand. (weiter Seite 7)

www.holzkirchner-symphoniker.de

Die Holzkirchner Symphoniker fahren mit *Lechner Busreisen*

LECHNER
BUSREISEN
GMBH

Entdecken Sie unseren neuen Doppelstockbus!

Mit diesem können bis zu **91 Personen** entspannt reisen!
(ersetzt 2 normale Busse)



Irschenberg · Telefon 08025 - 280 40 · Fax 280 444
info@lechner-busreisen.de · www.lechner-busreisen.de

z.B.

vom 31.10. - 8.11.2015 nach Grasse, Südfrankreich,
zur musikalischen Auslandsreise mit 3 Konzerten in

- Le Tignet
- Nizza
- Le Cannet



Lust auf Mitspielen?

Liebe Laienmusiker!

Jeder ist willkommen, der interessiert ist an symphonischer Musik und ein Instrument spielen kann. Geprobt wird jeden Montag ab 19:30 Uhr in der Aula der Mittelschule Holzkirchen, Baumgartenstraße.

Am besten einfach in der Probe mitspielen. ==> **Wir warten auf Dich!**

KinderOrchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen -

auch als Vorbereitung für das „große“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern (Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß) auch Bläser (Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

Proben:

Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr in der Aula der Mittelschule Holzkirchen
Meldungen unter 08025/91791 (Elisabeth Lainer, Leitung)
oder einfach zur Probe vorbeikommen.

Der Terminkalender der Holzkirchner Symphoniker im 1. Halbjahr 2016

Was	Wo	Wann
Weihnachtsfeier mit Darbietungen des Kinderorchesters	Aula Mittelschule Holzkirchen	Mo, 21.12.2015 19:30 Uhr
Faschingskonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 6.2.16, 20:00 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 7.2., 19:30 Uhr
Mitgliederversammlung	Aula Mittelschule Holzkirchen	Mo, 14.3., 21:00 Uhr
Frühjahrskonzerte	Holzkirchen, Kultur im Oberbräu	Sa, 23.4., 20:00 Uhr
	Bad Tölz, Kurhaus	So, 24.4., 19:30 Uhr
Musikwochenende	Kloster Baumburg, Altenmarkt/Alz	3.-5 Juni 2016
Kamerkonzert (m. Ki.-Orch.)	Mittelschule Holzkirchen	2. Juli, 19:30 Uhr

www.holzkirchner-symphoniker.de



Solarenergie selbst nutzen.



ESS GbR

Gewerbering 2
D - 83624 Otterfing

Tel +49 [0] 80 24 - 47 010 - 0
Fax +49 [0] 80 24 - 47 010 - 20

info@ess-solar.de
www.ess-solar.de



Elektrotechnik | Solartechnik | Service

Unser Fachbetrieb konzipiert und installiert Ihre Anlage.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DER DONAUER SOLARTECHNIK VERTRIEB GMBH

www.holzkirchner-symphoniker.de



Im Bewusstsein der meisten an klassischer Musik interessierten Menschen existieren von Schubert nur seine letzten beiden Symphonien, die „Unvollendete“ und die große C-Dur-Symphonie, die allerdings unerhört populär sind. Vollkommen zu Unrecht ist man geneigt, die vorangegangenen Werke mehr oder weniger als Vorbereitung für diese Meisterwerke zu sehen und nicht so sehr als eigenständige Kompositionen. Wie falsch dies ist, kann man an der zweiten Symphonie sehen, enthält sie doch schon alles, was wir an Schubert lieben: die ausdrucks gesättigte melodische Wärme, seine harmonische Sensibilität und epische Formkonzeption (Abendroth). Natürlich fällt die Nähe zu den Klassikern, besonders zu Mozart, auf, aber nie handelt es sich dabei um unschöpferisches Epigontum. Vielmehr sind die kompositorische Kunstfertigkeit ebenso wie die gestalterische Vielfalt und die melodische Erfindung vollkommen eigengeprägt und unverwechselbar.

Die langsame Einleitung des ersten Satzes (Largo) verrät die Vorbilder Haydn, Mozart und Beethoven, aber die beiden in Bläsern und Streichern gegensätzlichen Motive sind schon typischer Schubert. Der anschließende sehr umfangreiche Allegro vivace-Teil lebt von seiner spritzigen Bewegtheit, der an italienische Buffoopern erinnert. Das zweite, kantable, Thema und auch die Reprise stehen nicht wie gewöhnlich in der Dominant-, sondern in der Subdominant-Tonart. Der extrem kurze Durchführungsteil zeigt ebenso, wie frei Schubert mit den von der Klassik vorgegebenen Formprinzipien verfährt.

Das Andante des zweiten Satzes führt ein Thema ein, das eine gewisse Verwandtschaft zur Arie „Il mio tesoro“ aus Mozarts „Don Giovanni“ zeigt. Es wird fünffach variiert, wobei in der vierten Variation ein thematisches Material eingeführt wird, das das Menuett des dritten Satzes wieder aufgreift. Der Satz klingt im Pianissimo aus.

Das Menuett selbst ist eigentlich konventionell gearbeitet, weist aber mit dem schnelleren als üblichen Tempo auf die Scherzi Beethovens als Anregung hin. Das Trio ist im Gegensatz zum Menuett mit seinem freundlichen Oboenthema von eher ländlerhaftem Charakter.

Der letzte Satz (Presto vivace) zeugt von elementarem musikantischem Impetus. Originelle Modulationen, schwungvolle Steigerungen und die eigenwillige Gesamtanlage dieses in ständiger Bewegung dahin eilenden Perpetuum mobile zeigen eine sehr persönliche Bewältigung des Themas Symphonie. Man könnte bereits hier den Antipoden Beethovens erkennen, der intimer und weniger gigantisch, musizier seliger und von liebenswertem Mitteilungsdrang beseelt, in seiner Art ebenso bedeutend ist wie jener.

Auch für diese Symphonie gilt, was Wenzel Ruzicka schon 1813 bemerkte: „Der hat's von Gott gelernt.“

Peter Potansky



Ganz Ohr für Sie

Dr. Winfried Huber



- Facharzt für HNO - Krankheiten
 - Stimm- und Sprachstörungen
 - Allergologie
 - Homöopathie
 - Naturheilverfahren
 - Sportmedizin
 - Akupunktur
 - Chirotherapie
- Belegarzt am Krankenhaus Agatharied und am Krankenhaus Bad Tölz
- Ambulante Operationen
- Laserchirurgische Eingriffe

PRAXIS	Mo	7.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Münchner Str. 7e	Di	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 19.00 Uhr
83607 Holzkirchen	Mi	8.00 - 12.00 Uhr	14.00 - 17.00 Uhr
Tel.: 08024/ 3210	Do	8.00 - 12.00 Uhr	16.00 - 19.00 Uhr
Fax.: 08024/ 7274	Fr	8.00 - 15.00 Uhr	sowie nach Vereinbarung

www.hno-holzkirchen.de

Jetzt auch in Miesbach, Bahnhofplatz 3 (über der Bienenapotheke), Tel.: 08025-9971199
Internet: www.hno-miesbach.de